

ZS-224-1

Aus

2

Jüngern Thorwald

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

"Kampfgruppe 25. Jg.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
9/64/53

Die Tragödie von Cholm

Scherer 105 Tj.
Einschlossen Buch

Jochim
Lenaistr. 69

Am 5. Mai jährt sich der Tag, an dem vor sieben Jahren die Leidenszeit der Besatzung des im Nordabschnitt der früheren Ostfront gelegenen Stützpunktes Cholm nach 105tägiger Einschließung ihr Ende fand. Die unmenschlichen Strapazen in den der Einschließung vorausgegangenen Wochen, dazu die endlose Kette körperlicher und seelischer Qualen während des Martyriums in der eingeschlossenen "Festung" kommen mit auf das Schuldkonto jener unersättlichen, wagehalsigen Kriegspolitik Hitlers - ganz zu schweigen von den hohen Ausfällen an Menschen und Material. Bereits im Herbst 1941, nachdem die Operationen der Heeresgruppe Nord im Raum südlich des Ilmen-Sees im großen und ganzen zum Stillstand gekommen waren und die in diesem Abschnitt eingesetzten Verbände sich in Anlehnung an die Ostaschkower Seenkette zur Verteidigung einrichteten, gab der damalige Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Ritter von Leeb, den verantwortlichen Stellen im Oberkommando des Heeres unmißverständlich zu verstehen, daß mit Einbruch des russischen Winters die kräftesparende Seenkette ihre Hindernisfähigkeit verlieren würde. Die dringend notwendige Verstärkung der schwachen Verteidigungskräfte blieb aus. So kam es schließlich zu der katastrophalen Lageentwicklung am rechten Flügel der Heeresgruppe Nord, als Mitte Januar 1942 mit weit überlegenen Kräften geführte sowjetische Angriffe nach tagelangen erbitterten Kämpfen die Front nordwestlich Ostaschkow zum Einsturz brachten.

Am ersten Weihnachtstag 1941 übergab das Luftflottenkommando 1 dem Ia der Heeresgruppe Nord, deren Hauptquartier damals in Pleskau (Pskow) lag, eine sensationelle Luftaufklärungsmeldung des VIII. Flieger-Korps. Fernaufklärer hatten erstmalig auffallend starke sowjetische Marscheinheiten und endlose Schlittenkolonnen vor dem linken Flügel der Heeresgruppe Mitte (9. Armee) im Marsch von Norden her auf Kalinin und weiter nach Torshok gesichtet. Weitere starke winterbewegliche Verbände schoben sich von Osten und Norden her in westlicher Richtung auf die am südlichen Ende des Sseliger-Sees gelegenen Stadt Ostaschkow. Diese gemeldeten Truppenbewegungen entpuppten sich später als die Angriffsspitzen dreier sowjetischer Stoßarmeen. Während sich die Hauptangriffe der 1. Stoßarmee gegen den südlich des Ilmen-Sees gelegenen wichtigen Versorgungsstützpunkt Staraja-Rusza richteten und im Zusammenwirken mit Teilen der 3. Stoßarmee schließlich am 6. 2. 1942 zur völligen Einkreisung des rechten Flügels der 16. Armee führte - der sich als Festung Demjansk 14 Monate lang gegen die Angriffe Marschall Timoschenkos behaupten konnte - drang die Masse der 3. Stoßarmee unaufhaltsam in westlicher Richtung gegen den wichtigen Straßenknotenpunkt Cholm vor, wobei Teile dieses Stoßkeiles durch Einschwenken nach Norden entlang des Lowatflusses die Vereinigung mit der 1. Stoßarmee anstrebten.

Nachdem Hitler die bis dahin unbedeutende Ortschaft Cholm zur Festung erklärt hatte, die die Heeresgruppe Nord aus militärischen Gründen aufgeben wollte, führte Generalfeldmarschall Ritter von Leeb mit dem damaligen Generalstabschef des Heeres, Generaloberst Halder, folgende denkwürdige Unterredung: "Wissen Sie, Halder, daß man auf diese Weise auch mal ein Korps verlieren kann?" "Ja, Herr Feldmarschall!" entgegnete Generaloberst Halder. "Wissen Sie auch, daß man auf diese Weise auch einmal eine Armee verlieren kann?" "Ja, Herr Feldmarschall." "Wissen Sie auch, daß man auf diese Weise den Krieg verlieren kann?" "Ja, aber wissen Sie,

Institut

wie es ist, alles, was wir gelernt haben, ist ja nichts, alle Überlegungen und Vorschläge prallen ab wie Wasser, das an die kalte Schulter gegossen wird." Daraufhin erwiderte der Oberbefehlshaber: "Halder, Sie müssen stark bleiben, hören Sie!"

In der Nacht vom 18./19.1.42 - gerade noch in letzter Minute - trifft der mit der Verteidigung Cholms beauftragte General Scherer, bis dahin Kommandeur der 281. Sicherungs-Division, in der "Festung" ein, um in aller Eile den Widerstand zu organisieren. Die auf etwa 4500 Mann angewachsene Stützpunktbesatzung stellte einen bunt zusammengewürfelten Haufen dar von ganz unterschiedlichen Gefechtswert. Neben einigen wenigen zuverlässigen und kampfkraftigen Formationen befanden sich unter den Verteidigern Überreste und Splittergruppen verschiedener Heeresseinheiten; z.B. wies das Pionier-Bataillon 123 noch einen Gesamtbestand von 13 Mann auf. Unter anderem befanden sich unter den Eingeschlossenen die Angehörigen einer Marinekraftfahrkompanie, die vom Marinebefehlshaber Ostland der Heeresgruppe Nord zur Verfügung gestellt worden war, um ein aus Dänemark ankommendes verstärktes Infanterie-Regiment der 218. Infanterie-Division vom Ausladehafen aus beschleunigt nach Cholm zu bringen. Mit den im Laufe der Einschließungszeit eingesetzten Luftwaffenangehörigen, die sich aus dem fliegenden Personal abgeschossen oder bei Landung auf dem oftmals unter Artilleriebeschuss liegenden Flugplatz zu Bruch gegangener Maschinen sowie aus Führern von Lastenseglern zusammensetzten, kämpften somit alle drei Wehrmachtteile in Cholm, das seit dem 21.1.1942 völlig eingeschlossen war.

Ein Beispiel möge den Kampfwert der Verteidiger, wie ihn der größte Teil der aufgefangenen Splittergruppen aufwies, veranschaulichen, um die denkbar schwierige Lage zu verstehen, die General Scherer bei seinem Eintreffen vorfand. Das Infanterie-Regiment 416 (123. Inf. Div.), das am Südlügel der Heeresgruppe Nord eingesetzt war, verteidigte seine alte, nur stützpunktartig ausgebaute Stellung tagelang bei strengster Kälte. Im Laufe der Kampfhandlungen fielen sämtliche Fahrzeuge einschließlich der Feldküchen aus. Die letzten noch vorhandenen Schlitten dienten zum Abtransport der Verwundeten und Erfrorenen. Durch schwere und verlustreiche Kämpfe durch den unmenschlich anstrengenden Marsch in metertiefem Schnee, durch scharfen Frost und durch die seit einer Woche fehlende Verpflegung waren die übriggebliebenen Teile des Regiments bis aufs letzte erschöpft: Kampfkraft und Kampfwert gleich Null! Mit dem Tage der Einschließung begann eine unvorstellbare Leidenszeit, die ihre dramatischsten Höhepunkte in den wütenden, mit größter Erbitterung geführten Angriffe der Sowjets fanden, die oftmals zu gefährlichen Einbrüchen führten und das Ende des ungleichen Kampfes in greifbare Nähe rücken ließen. Kräftenmangel sowie die Unbillen der Witterung verhinderten jegliche Erdunterstützung von außen. Über ein Vierteljahr blieb Cholm von jeglichem Nachschub auf dem Landweg abgeschnitten und war einzig und allein auf die Luftversorgung angewiesen. Oftmals vergeblich warteten die Verzweifelden auf die unentbehrlichen Transportmaschinen, von denen ihr Schicksal abhing, und manche Ju stürzte kurz vor Erreichen des Zieles brennend ab. Es kam häufig vor, daß vor den Augen der Wartenden Versorgungsbomben und Lastensegler mit dem heiß ersehnten Inhalt jenseits des Stacheldrahtes niedergingen oder in den Fluten der Lowa versanken.

Von der Mithörzentrale der Heeresgruppe Nord wurden die von den Eingeschlossenen an das XXXIX. Armee korps bzw. 16. Armee gerichteten Funksprüche aufgefangen. Die folgenden, wie erschütternd-

de Wotschreie anmutenden Funksprüche lassen in ihrem Ausschnitt den unverkennbaren Ernst der damaligen Situation während der einzelnen Belagerungsmonate erkennen.

29.1.42 Wo bleiben Verpflegungsflugzeuge? Letzte Portionen für Mittagkost werden heute ausgegeben.....

14.2.42 Kräftezustand der Truppe weiter stark abgesunken, da nun seit vier Wochen und länger ohne Ablösung im Kampf, teilweise im freien Gelände....

7.3.42 Los der nahezu 1000 Verwundeten schlechthin grauenhaft. Täglich Volltreffer in die völlig überfüllte und unzureichende Notunterkunft. Einzigster Operationsraum unter direktem Beschuß...

15.4.42 Truppe buchstäblich erschöpft. Kampf, Arbeit ohne Ablösung, keine Unterbringung....

1.5.42 Großangriff im Gange. Hauptmunitionslager brennt. Es geht um Cholm.....

In den Morgenstunden des 5.5.42 stießen deutsche Panzer bis Cholm durch. Von der rund 4 1/2 Tausend Mann starken Besatzung, die durch einige im Lufttransport überführte Verstärkungen geringfügig erhöht wurde, sind während der 105 tägigen Einschließung etwa ein Drittel gefallen, gestorben oder verbrannt. Die übrigen trugen fast alle ein- oder mehrmalige Verwundungen und Erfrierungen davon oder waren vom Flecktyphus gezeichnet. Dazu kommen noch über 200 Vermisste. Jene erschütternde Tragödie, die sich zu Beginn des Jahres 1942 südlich des Ilmen-Sees abspielte, ist nur eines der zahllosen Beispiele aus dem zweiten Weltkrieg als Folge einer unverantwortlichen Kriegspolitik.

Joseph Ermer

Frankfurt/ M., den 16. 4. 1949
Lenaistr. 69

00003

25-24-5

Dubletten
(Durchschriften)

3 Bl.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Die Tragödie von Cholm

964/53

Am 5. Mai jährt sich der Tag, an dem vor sieben Jahren die Leidenszeit der Besatzung des im Nordabschnitt der früheren Ostfront gelegenen Stützpunktes Cholm nach 105tägiger Einschliessung ihr Ende fand. Die unmenschlichen Strapazen in den der Einschliessung vorausgegangenen Wochen, dazu die endlose Kette körperlicher und seelischer Qualen während des Martyriums in der eingeschlossenen "Festung" kommen mit auf das Schuldkonto jener unersättlichen, wagehalsigen Kriegspolitik Hitlers - ganz zu schweigen von den hohen Ausfällen an Menschen und Material. Bereits im Herbst 1941, nachdem die Operationen der Heeresgruppe Nord im Raum südlich des Ilmen-Sees im gressen und ganzen zum Stillstand gekommen waren und die in diesem Abschnitt eingesetzten Verbände sich in Anlehnung an die Ostaschkower Seenkette zur Verteidigung einrichteten, gab der damalige Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Ritter von Leeb, den verantwortlichen Stellen im Oberkommando des Heeres unmissverständlich zu verstehen, dass mit Einbruch des russischen Winters die kräftesparende Seenkette ihre Hindernisfähigkeit verlieren würde. Die dringend notwendige Verstärkung der schwachen Verteidigungskräfte blieb aus. So kam es schliesslich zu der katastrophalen Lageentwicklung am rechten Flügel der Heeresgruppe Nord, als Mitte Januar 1942 mit weit überlegenen Kräften geführte sowjetische Angriffe nach tagelangen erbitterten Kämpfen die Front nordwestlich Ostaschkow zum Einsturz brachten.

Am ersten Weihnachtstag 1941 übergab das Luftflottenkommando 1 dem Ia der Heeresgruppe Nord, deren Hauptquartier damals in Pleskau (Pskow) lag, eine sensationelle Luftaufklärungsmeldung des VIII. Flieger-Korps. Fernaufklärer hatten erstmalig auffallend starke sowjetische Marscheinheiten und endlose Schlittenkolonnen - vor dem linken Flügel der Heeresgruppe Mitte (9. Armee) im Marsch von Norden her auf Kalinin und weiter nach Torshok gesichtet. Weitere starke winterbewegliche Verbände schoben sich von Osten und Norden her in westlicher Richtung auf die am südlichen Ende des Seliger-Sees gelegenen Stadt Ostaschkow. Diese gemeldeten Truppenbewegungen entpuppten sich später als die Angriffsspitzen dreier sowjetischer Stossarmeen. Während sich die Hauptangriffe der 1. Stossarmee gegen den südlich des Ilmen-Sees gelegenen wichtigen Versorgungszentrum Staraja-Russa richteten und im Zusammenwirken mit Teilen der 3. Stossarmee schliesslich am 8.2.1942 zur völligen Einkreisung des rechten Flügels der 16. Armee führte - der sich als Festung Demjansk 14 Monate lang gegen die Angriffe Marschall Timoschenkos behaupten konnte - drang die Masse der 3. Stossarmee unaufhaltsam in westlicher Richtung gegen den wichtigen Strassenknotenpunkt Cholm vor, wobei Teile dieses Stosskeiles durch Einschwenken nach Norden entlang des Lowatflusses die Vereinigung mit der 1. Stossarmee anstrebten.

Nachdem Hitler die bis dahin unbedeutende Ortschaft Cholm zur Festung erklärt hatte, die die Heeresgruppe Nord aus militärischen Gründen aufgeben wollte, führte Generalfeldmarschall Ritter von Leeb mit dem damaligen Generalstabschef des Heeres, Generaloberst Halder, folgende denkwürdige Unterredung: "Wissen Sie, Halder, dass man auf diese Weise auch mal ein Korps verlieren kann?" "Ja, Herr Feldmarschall!" entgegnete Generaloberst Halder.

"Wissen Sie auch, dass man auf diese Weise auch einmal eine Armee verlieren kann?" "Ja, Herr Feldmarschall." "Wissen Sie auch, dass man auf diese Weise den Krieg verlieren kann?" "Ja, aber wissen Sie, wie es ist, alles, was wir gelernt haben, ist ja nichts, alle Überlegungen und Vorschläge prallen ab wie Wasser, das an die kalte Schulter gegossen wird." Daraufhin erwiderte der Oberbefehlshaber: "Halder, Sie müssen stark bleiben, hören Sie!"

In der Nacht vom 18./19.1.42 - gerade noch in letzter Minute - trifft der mit der Verteidigung Cholms beauftragte General Scherer, bis dahin Kommandeur der 231. Sicherungs-Division, in der "Festung" ein, um in aller Eile den Widerstand zu organisieren. Die auf etwa 4500 Mann angewachsene Stützpunktbesatzung stellte einen bunt zusammengewürfelten Haufen dar von ganz unterschiedlichem Gefechtswert. Neben einigen wenigen zuverlässigen und kampfkraftigen Formationen befanden sich unter den Verteidigern Überreste und Splittergruppen verschiedener Heeresseinheiten; z.B. wies das Pionier-Bataillon 123 noch einen Gesamtbestand von 13 Mann auf. Unter anderem befanden sich unter den Eingeschlossenen die Angehörigen einer Marinekraftfahrkompanie, die vom Marinebefehlshaber Ostland der Heeresgruppe Nord zur Verfügung gestellt worden war, um ein aus Dänemark ankommendes verstärktes Infanterie-Regiment der 218. Infanterie-Division vom Ausladehafen aus beschleunigt nach Chalm zu bringen. Mit den im Laufe der Einschliessungszeit eingesetzten Luftwaffen-Angehörigen, die sich aus dem fliegenden Personal abgeschossener oder bei Landung auf dem oftmals unter Artilleriebeschuss liegenden Flugplatz zu Bruch gegangener Maschinen sowie aus Führern von Lastenseglern zusammensetzten, kämpften somit alle drei Wärmachtteile in Chalm, das seit dem 21.1.42 völlig eingeschlossen war.

Ein Beispiel möge den Kampfwert der Verteidiger, wie ihn der grösste Teil der aufgefangenen Splittergruppen aufwies, veranschaulichen, um die denkbar schwierige Lage zu verstehen, die General Scherer bei seinem Eintreffen vorfand. Das Infanterie-Regiment 416 (123. Inf. Div.), das am Südfügel der Hgr. Nord eingesetzt war, verteidigte seine alte, nur stützpunktartig ausgebaute Stellung tagelang bei strengster Kälte. Im Laufe der Kampfhandlungen fielen sämtliche Fahrzeuge einschl. der Feldküchen aus. Die letzten noch vorhandenen Schlitten dienten zum Abtransport der Verwundeten und Erfrorenen. Durch schwere und verlustreiche Kämpfe, durch den unmenschlich anstrengenden Marsch in metertiefem Schnee, durch scharfen Frost und durch die seit einer Woche fehlende Verpflegung waren die übriggebliebenen Teile des Regiments bis aufs letzte erschöpft: Kampfkraft und Kampfwert gleich Null! Mit dem Tage der Einschliessung begann eine unvorstellbare Leidenszeit, die ihre dramatischsten Höhepunkte in den wütenden, mit grösster Erbitterung geführten Angriffe der Sowjets fanden, die oftmals zu gefährlichen Einbrüchen führten und das Ende des ungleichen Kampfes in greifbare Nähe rücken liessen. Kräftermangel sowie die Unbilden der Witterung verhinderten jegliche Erdunterstützung von aussen. Über ein Vierteljahr blieb Chalm von jeglichem Nachschub auf dem Landweg abgeschnitten und war einzig und allein auf die Luftversorgung angewiesen. Oftmals verge

Institut

warteten die Verzweifelnden auf die unentbehrlichen Transportmaschinen, von denen ihr Schicksal abhing, und manche Ju stürzte kurz vor Erreichen des Zieles brennend ab. Es kam häufig vor, dass vor den Augen der Wartenden Versorgungsbojen und Lastensegler mit dem heiss ersehnten Inhalt jenseits des Stacheldrahtes niedergingen oder in den Fluten der Lowat versanken.

Von der Mithörer-Zentrale der Hgr. Nord wurden die von den Eingeschlossenen an das XXXIX. Armeekorps bzw. 16. Armee gerichteten Funksprüche aufgefangen. Die folgenden, wie erschütternde Notschreie anmutenden Funksprüche lassen in ihrem Ausschnitt den unverkennbaren Ernst der damaligen Situation während der einzelnen Belagerungsmonate erkennen.

- 29.1.42. "Wobleben Verpflegungsflugzeuge? Letzte Portionen für Mittagskosten werden heute ausgegeben....."
- 14.2.42. "Kräftezustand der Truppe weiter stark abgesunken, da nun seit vier Wochen und länger ohne Ablösung im Kampf, teilweise im freien Gelände....."
- 7.3.42. "Los der nahezu 1000 Verwundeten schlechthin grauhaft. Täglich Volltreffer in die völlig überfüllte und unzureichende Notunterkunft. Einziger ~~Operationsraum~~ Operationsraum unter direktem Beschuss....."
- 15.4.42. "Truppe buchstäblich erschöpft. Kampf, Arbeit ohne Ablösung, keine Unterbringung....."
- 1.5.42. "Grossangriff im Gange. Hauptmunitionslager brennt. Es geht um Cholm....."

In den Morgenstunden des 5.5.1942 stiessen deutsche Panzer bis Cholm durch. Von der rund 4 1/2 Tausend Mann starken Besatzung, die durch einige im Lufttransport überführte Verstärkungen geringfügig erhöht wurde, sind während der 103tägigen Einschliessung etwa ein Drittel gefallen, gestorben oder verbrannt. Die übrigen trugen fast alle ein- oder mehrmalige Verwundungen und Erfrierungen davon oder waren vom Flecktyphus gezeichnet. Dazu kommen noch über 200 Vermisste. Jene erschütternde Tragödie, die sich zu Beginn des Jahres 1942 südlich des Ilmensees abspielte, ist nur einer der zahllosen Beispiele aus dem zweiten Weltkrieg als Folge einer unverantwortlichen Kriegspolitik.